

Die Geburtsgrotte zu Bethlehem

Von *Johann Michl, Freising*

Bis ins zweite Jahrhundert hinauf kann die Überlieferung nachgewiesen werden, daß die Geburt Jesu in einer als Stall benützten Höhle stattgefunden habe. Davon spricht das damals entstandene *Prot-evangelium* des *Jakobus* 18, 1: „Und er (Joseph) fand daselbst (in der Nähe Bethlehems) eine Höhle (*σπήλαιον*) und führte sie (Maria, für die die Stunde ihrer Geburt gekommen war) hinein“ (C. *Tischen-dorf*, *Evangelia apocrypha*, 2. Aufl. Lipsiae 1876, 33; E. *Hennecke*, *Neutestamentliche Apokryphen*, 2. Aufl. Tübingen 1924, 91). Ferner schreibt *Justin* (gest. um 165) im Dialog mit Tryphon, der wohl um 155 oder bald nachher verfaßt ist, 78, 5: „Damals aber, als der Knabe (Jesus) in Bethlehem geboren wurde, nahm Joseph, da er in jenem Dorfe nirgends Unterkunft finden konnte, in einer Höhle in der Nähe des Dorfes Quartier (*ἐν σπηλαίῳ τινὶ σύγγενος τῆς κόμης κατέλυσε*). Als sie damals an jenem Orte weilten, hatte Maria Christus geboren und ihn in eine Krippe (*φάτνη*) gelegt“ (E. *J. Goodspeed*, *Die ältesten Apologeten*, Göttingen 1914, 189). Dieselbe Überlieferung begegnet bei *Origenes*, *Contra Celsum* I 51: „Wer aber für die Tatsache der Geburt Jesu in Bethlehem außer der Prophezeiung des Michäas und dem Berichte seiner Jünger in den Evangelien noch andere Beweise will, der möge erwägen, daß man in Übereinstimmung mit dem Bericht über seine Geburt in den Evangelien, die Höhle in Bethlehem (*τὸ ἐν Βηλεὲμ σπήλαιον*) zeigt, wo er geboren wurde, und in dieser Höhle die Krippe (*φάτνη*), in die er in Windeln gewickelt gelegt wurde. Und was dort gezeigt wird, ist in diesen Gegenden auch bei den Nichtchristen eine bekannte Sache, so daß sie wissen, in dieser Höhle sei der von den Christen angebetete und bewunderte Jesus geboren“ (GCS 3, P. *Koetschau*, Leipzig 1899, 102). *Eusebius* spricht wiederholt von dieser Grotte. *Demonstratio evangelica* III 2, 47 schreibt er: „Es herrscht bei allen Übereinstimmung, daß Jesus, der Christus, in Bethlehem geboren wurde, so daß auch von den Einheimischen eine Höhle dort denen gezeigt wird (*ὡς καὶ σπήλαιον δείκνυσθαι πρὸς τῶν ἐπιχωρίων ἀτόθι*), die zur Besichtigung aus der Fremde kommen“ (GCS 23, I. A. *Heikel*, Leipzig 1913, 103). Ferner heißt es VII 2, 15: „Und bis heute bezeugen die Bewohner des Ortes als eine von den Vätern zu ihnen überkommene Überlieferung (*ὡς ἐκ πατέρων εἰς αὐτοὺς κατελθούσης παραδόσεως*) denen, die wegen der Geschichte der Stätten nach Bethlehem kommen, und versichern die Wahrheit, indem sie die Grotte zeigen (*διὰ τῆς τοῦ ἄντρου δείξεως*), in der die Jungfrau das Kind geboren und niedergelegt hat“ (ebd. 330). Von Konstantin rühmt dieser Schriftsteller *Vita Constantini* III 41: „Er ließ der Grotte (*ἄντρον*), in der der Erlöser zuerst erschienen ist und wo er auch dem Fleische nach geboren werden wollte, die entsprechenden Ehren zuteil werden“ (GCS 7, I. A. *Heikel*, Leipzig 1902, 95). Schließlich erzählt er von Helena, der Mutter Konstantins, 43, 1f: „So weihte sie denn Gott . . . zwei Tempel (*δύο νεώς*), den einen bei der Grotte der Geburt (*πρὸς τῷ τῆς γενέσεως ἄντρον*) . . . Darum zeichnete auch die gottesfürchtige Kaiserin den Ort, wo die Gottesgebärerin ihren Sohn geboren hat, mit wunderbaren Denkmalen

aus, indem sie auf mannigfache Weise die dortige heilige Grotte (τὸ τῆδε ἱερὸν ἄντρον) ausschmückte, und der Kaiser ehrte bald darauf ebenfalls diese Stätte mit kaiserlichen Weiheschenken, um mit silbernen und goldenen Kleinodien und buntgewirkten Teppichen die herrlichen Gaben seiner Mutter zu vermehren“ (ebd.; vgl. *Tricen n a t s r e d e* an Konstantin 9, 17 [ebd. 221]). Es wäre überflüssig, die Überlieferung noch weiterhin zu verfolgen; sie wird oft genug im Osten wie im Westen wiederholt, und zuversichtlich glaubt man, über den Bericht im Lukasevangelium (Kap. 2) hinaus zu wissen, daß Jesus in einer Höhle bei Bethlehem geboren worden sei, und zwar gerade in jener, die seit ältester Zeit als Stätte der Geburt verehrt wird.

Doch müssen noch zwei abendländische Kirchenväter späterer Zeit genannt werden, die, wie es scheint, eine Ergänzung der Überlieferung bringen: Hieronymus und Paulinus. Das von Hieronymus verfaßte und in die Sammlung seiner Briefe aufgenommene Schreiben der Paula und Eustochium, durch das die beiden ihre römische Freundin Marcella einladen, sich bei ihnen im Hl. Lande niederzulassen, erwähnt zunächst die bekannte Überlieferung (Epist. 46, 11): „Woher Worte und Ausdrücke nehmen, um dir eine rechte Schilderung der Höhle (spelunca) zu geben, in der der Erlöser geboren wurde“ (CSEL 54. I. *Hilber g*, Vindobonae 1910, 341)? Dann aber schreibt der Kirchenvater nicht ohne eine gewisse rhetorische Färbung Epist. 58, 3 an Paulinus von Nola: „Ein heiliger Hain (lucus) des Thamuz, auch Adonis genannt, umschattete unser Bethlehem, den erhabensten Ort in der ganzen Welt . . . In der Höhle (in specu), in der einstens Christus als Kindlein wimmerte, wurde der Liebhaber der Venus beweint“ (ebd. 532). Was *Paulinus* hier erfährt, berichtet er in starker rhetorischer Ausschmückung Epist. 31, 3 an Sulpicius Severus: „Bethlehem wurde durch einen Hain des Adonis entweiht . . . Auch in Bethlehem, wo das Rind seinen Besitzer und der Esel die Krippe seines Herrn erkannte (Is 1, 3), dort verleugneten Fürsten der Menschen den als Heiland (gekommenen) Gott und feierten schändliche Liebeleien und den Tod von Menschen (gemeint ist der Tod des Adonis) . . . Dort frönten die Römer barbarischen Begierden . . . Dort beklagten Dirnen, die sich mit Halb Männern vereinigen, den Geliebten der Venus“ usw. (CSEL 29, *G. de Hartel*, Vindobonae 1899, 270).

Zweifellos meint Hieronymus, der seit 386 in Bethlehem wohnte und den Brief an Paulinus von dort aus (vielleicht 396; vgl. *BKV II 16, L. Schade*, München 1936, 171) schrieb, die im Osten des Städtchens gelegene Höhle (vgl. *Beda*, *Liber de locis sanctis* 7 [CSEL 39, *P. Geyer*, Vindobonae 1898, 311]), über die sich die Geburtskirche erhebt. Es handelt sich bestimmt auch um dieselbe Stätte, die Konstantin und Helena geehrt haben und von der Eusebius spricht. Als Palästinenser konnte er um den Ort und seine Förderung durch den Hof Bescheid wissen. Sicher dieselbe Höhle ist es auch, von der rund zwei Menschenalter früher Origenes schreibt (um 248, dem mutmaßlichen Jahr der Abfassung der Schrift gegen Celsus; vgl. *BKV 52, P. Koetschau*, München o. J., VIII). Er lebte damals schon viele Jahre in Palästina und kann als ein durchaus verlässiger Zeuge für die von ihm mitgeteilte Nachricht über die Geburtsgrotte gelten. Allerdings erwähnt er kein heidnisches Heiligtum dortselbst, sagt vielmehr genau so wie später Eusebius, daß man die Höhle mit der Krippe als Erinnerungsstätte an Jesus zeige.

Wie war das möglich, wenn der Ort einem heidnischen Zwecke diene? Denn Hieronymus sagt deutlich, daß der Adoniskult in der Geburtsgrotte getrieben, daß „in der Höhle . . . der Liebhaber der Venus beweint wurde“. Sollte dort zugleich heidnisches Treiben geherrscht und christliche Erinnerung gepflegt worden sein? Man kann vermuten, daß die heidnische Feier nur einmal im Jahre stattfand, nachdem sich mehr als eine jährliche Feier im Adoniskult nirgends nachweisen läßt (dazu und zur Adonisverehrung überhaupt vgl. F. N ö t s c h e r — Th. K l a u s e r, Adonis, RAC I, Stuttgart 1950, 94—8), im übrigen aber die christliche Bedeutung der Höhle in Volke lebendig blieb. Oder sollte der Thamuzdienst schon zur Zeit des Origenes nicht mehr geübt worden sein? Es muß auch nicht unbedingt ein Bauwerk für die heidnische Gottheit vorausgesetzt werden; Hieronymus spricht nur von einem „Hain“. So könnte also die Grotte wenigstens ihre wesentliche Beschaffenheit auch unter der Profanierung bewahrt haben, könnte auch das Jahr über den Christen zugänglich gewesen sein. Man kann in solcher Weise die Phantasie spielen lassen und versuchen, was Hieronymus sagt, in leidlichen Ausgleich zu bringen mit dem, was Origenes und Eusebius wissen. Aber sollte auch die Krippe, damit ein Gegenstand christlicher Erinnerung und Verehrung, geduldet worden sein? Es fällt nicht leicht, dies anzunehmen.

Gewöhnlich werden Hieronymus und Paulinus so verstanden, daß die Adonisstätte bewußt zur Entweihung der Grotte angelegt worden sei, und zwar unter Hadrian (117—138). Tatsächlich sagen beide Schriftsteller vor ihrer Bemerkung über Bethlehem, daß seit Hadrian an den von den Christen in Ehren gehaltenen Stätten in Jerusalem, nämlich auf dem Kreuzigungsfelsen und am Ort der Auferstehung Jesu, heidnische Heiligtümer errichtet worden seien, um die christlichen Erinnerungen zu tilgen; nach Paulinus hätte es Hadrian selbst angeordnet, was sich auch aus Hieronymus herauslesen läßt. Diese Mitteilungen werden nun auch auf die Geburtsgrotte in Bethlehem bezogen; sie soll seit den Tagen Hadrians durch die heidnische Kultstätte geschändet worden sein. Strenggenommen aber schreibt weder Hieronymus noch Paulinus, daß das Adonisheiligtum zu Bethlehem unter Hadrian entstand, und daß es christliche an diesem Orte haftende Erinnerungen in Vergessenheit bringen sollte. Man kann die beiden Kirchenväter in diesem Sinne verstehen; aber es fragt sich, ob man es soll.

Hieronymus wird schon einen richtigen Tatbestand erfahren haben, als er über den heidnischen Kult an Paulinus schrieb. Er gibt natürlich nur wieder, was man zu seiner Zeit in Bethlehem über den heidnischen Hain und den dort geübten Kult noch wußte. Es mochten damals schon zwei Menschenalter sein, daß dieser ganze Spuk wohl im Zusammenhang mit den Ehren, die der kaiserliche Hof der Geburtsstätte Christi erwies, verschwunden war, wenn er überhaupt noch bis dahin bestand. Jedenfalls spricht Hieronymus von dem Treiben als von etwas, das früher einmal war, ohne über Beginn und Dauer etwas zu sagen. Sollte der Thamuzhain vielleicht gar nicht am Orte der Geburtsgrotte zu suchen sein, so daß Hieronymus die Wendung vom heidnischen Treiben in der Höhle nur zum Zwecke rhetorischer Wirkung gebraucht hätte, oder daß die Quelle des Kirchenvaters fälschlich in die Höhle verlegte, was anderwärts zu Bethlehem geschah? Bei den seit 1934 vorgenommenen Grabungen unter der Geburtskirche hat man keine Spur eines römischen oder anderen Bauwerkes aus den ersten Jahrhunderten der christlichen Ära gefunden, sondern

nur eine Anlage der konstantinischen Zeit (L.H. Vincent, Rev. bibl. 45 [1936] 545 gegen U. Holzmeister, Biblica 16 [1935] 236, der vorschnell einen archäologischen Nachweis des Adonisheiligums feststellen zu können vermeinte). Das deckt sich gut mit dem, was Origenes erwarten läßt und was Eusebius schreibt. Es spricht aber auch nicht unbedingt gegen Hieronymus, da er nicht sagt, daß im Hain, näherhin über oder um die Geburtsgrotte, ein Tempelhaus gebaut war. Solange man außer der einen kurzen Bemerkung des Hieronymus und ihrer rhetorischen Ausführung durch Paulinus keine weiteren Aufschlüsse über den Thamuzkult zu Bethlehem gewinnt, wird man über seine Verbindung mit der Geburtsgrotte nicht allzuviel sagen können. Sicher aber verdienen die Angaben des Origenes und des Eusebius über die Höhle mehr Beachtung als die des Hieronymus.

Der Bericht des Jakobusevangeliums über die Geburt Jesu ist völlig legendär, aber die Angabe über die Geburtsgrotte könnte auf einer Überlieferung, die man über eine Höhle bei Bethlehem hatte, beruhen. Das dürfte man um so eher annehmen, wenn Justin, der gebürtiger Palästinenser ist, in seiner Bemerkung über die Geburtsgrotte nicht vom Jakobusevangelium abhängt, sondern eine damals in Palästina oder vielleicht schon darüber hinaus bekannte Erinnerung vorträgt. Dann hätte nicht erst das Jakobusevangelium die Überlieferung von der Geburtsgrotte ausgelöst, vielmehr wäre diese Überlieferung schon in der ersten Hälfte des zweiten Jahrhunderts vorhanden gewesen. Das Alter des Jakobusevangeliums ist nur in grober Schätzung anzugeben. Klemens von Alexandrien (Stromata VII 93, 7 [GCS 17, O. Stählin, Leipzig 1909, 66]) setzt es wohl voraus, wenn er sich auf die Erzählung einiger (τινές) beruft, daß Maria nach der Geburt von einer Hebamme als Jungfrau erfunden worden sei (vgl. Jakobusevangelium 19 f). Andererseits offenbart der Verfasser des Jakobusevangeliums eine solche Unkenntnis von den wirklichen jüdischen Verhältnissen und eine derartige Unklarheit über die Geographie von Judäa, daß er sicher nicht aus Palästina stammt und einer zu frühen Zeit angehört. Stil, Inhalt und Anschauungsweise der Schrift lassen etwa an die Mitte des zweiten Jahrhunderts denken (A. Meyer bei Hennecke 85). Wenn dieser Ansatz richtig ist, hat Justin das Jakobusevangelium kaum gekannt. Dann wäre seine Bemerkung über die Geburtsgrotte ein Zeugnis für eine schon vor dieser apokryphen Schrift vorhandene Überlieferung. Solange man aber die Beziehung zwischen Justin und dem legendären Evangelium nicht durchschauen kann, läßt sich auch der wirkliche Wert der Nachricht Justins über die bethlehemitische Höhle nicht abschätzen.

Bisher galt vielfach das angeblich unter Hadrian errichtete Adonisheiligum als noch früherer Zeuge, daß die Christen etwa in den dreißiger Jahren des zweiten Jahrhunderts zu Bethlehem eine Geburtsgrotte kannten und verehrten. Aber wie sich gezeigt hat, ist die Nachricht über diese Kultstätte nicht so klar, daß man sich darauf berufen dürfte, um das hohe Alter der Verehrung, die jene Höhle genießt, zu beweisen.

Man kann nach dem heutigen Stand der Dinge in der Frage der Geburtsgrotte keine neuen Ergebnisse vorlegen, aber man kann die Nachrichten sichten und die landläufige Ansicht überprüfen, wie es hier versucht wurde. Es gibt demnach kein Zeugnis für die Geburtsgrotte vor etwa der Mitte des zweiten Jahr-

hunderts; von da ab tauchen Nachrichten über sie in der Literatur auf, während die archäologische Untersuchung des Ortes erst eine Bebauung seit Konstantin ergab. Der ersten ziemlich gut datierbaren Bezeugung bei Justin liegt aber eine Lücke von rund hundertfünfzig Jahren voraus bis hinauf zur Zeit der Geburt Jesu. Die spätere Überlieferung kann den historischen Ort dieses Ereignisses festgehalten haben, und es wäre zu wünschen, daß es so ist. Es besteht aber leider auch die Möglichkeit, daß man erst im Laufe der Zeit eine Höhle bei Bethlehem als diesen Ort ausgab, vielleicht sogar unterm Einfluß des Jakobusevangeliums. Über diese Frühzeit der Geburtsgrotte läßt sich also keine sichere Aussage machen. Wenn aber die Überlieferung eine Bodenhöhle nennt, die somit als Stall gedient haben muß (vgl. die Krippe Lk 2, 7. 12. 16), so würde dieser Umstand keine Schwierigkeit bereiten; denn solche Höhlen als Ställe zu benützen, ist ein für das Morgenland nicht ungewöhnlicher Brauch.
